

MÜLL AUS ATOMANLAGEN

AVL gibt schwere Panne auf Deponien zu

Gutachter untersuchen vor zwei Jahren den Müll aus Karlsruher Atomanlagen, der auf den Kreisdeponien in Schwieberdingen und Horrheim gelandet ist. Dabei stoßen sie auf radioaktive Stoffe im Sickerwasser. Jetzt kommt heraus: Die Experten haben die beiden Deponien verwechselt.

KREIS LUDWIGSBURG
VON PHILIPP SCHNEIDER UND
STEPHAN WOLFF

Wenn es in Deutschland um Reaktorsicherheit oder Strahlenschutz geht, rufen Mitglieder der Bundesregierung eine Telefonnummer in Darmstadt an. Sie gehört Christian Küppers, einem Physiker des dortigen Ökoinstituts und Experten für alle Aspekte des Strahlenschutzes für Mensch und Umwelt. Sein Arbeitgeber zählt sich zu den europaweit führenden, unabhängigen Forschungs- und Beratungsinstituten für eine nachhaltige Zukunft.

Vor zwei Jahren vertrauen sich auch die kreiseigene Abfallverwertungsgesellschaft AVL und ihr Aufsichtsratschef und Landrat Rainer Haas den Darmstädtern an. Die AVL ist in Bedrängnis. Die Abfallxperten müssen nach Recherchen unserer Zeitung einräumen, dass sie jahrelang heimlich schwachradioaktiven Bauschutt aus der stillgelegten Wiederaufarbeitungsanlage in Karlsruhe im Kreis entsorgt haben. Im Badischen wurde zwischen 1971 und 1990 mit ausgedienten Brennstäben experimentiert.

Küppers und sein Team nehmen die Chargen unter die Lupe. Es handelt sich um knapp 325 Tonnen, die freigemessen sind. So werden Abfälle bezeichnet, die



Kreisdeponien in Schwieberdingen (links) und Vaihingen-Horrheim (rechts oben): Von 2007 bis 2015 sind hier knapp 325 Tonnen Freiemessmüll aus der Karlsruher Wiederaufarbeitungsanlage (rechts unten) verbaut worden.



Archivfotos: Alfred Drossel, Werner Kuhnle und Wolfram Kastl/dpa



„Wir haben das angesehenste Institut Deutschlands ausgewählt und sind enttäuscht worden.“

Rainer Haas Landrat

nicht radioaktiv im Sinne der Strahlenschutzverordnung sind, weil sie den Grenzwert von zehn Mikrosievert pro Jahr unterschrei-

flüchtigen, radioaktiven Stoff, der in Atomkraftwerksabfällen zu finden ist. Doch erneut gibt der Physiker Entwarnung: In Schwieber-

dingen und Horrheim werden alle Grenzwerte eingehalten.

Ganz so einfach ist es aber nicht. Nach Informationen unserer Zeitung hat das Ökoinstitut am Froschgraben in Schwieberdingen und Burghof in Vaihingen-Horrheim äußerst schlampig gearbeitet – und die beiden Deponien vertauscht. Demnach gibt es die Tritiumaktivität am Burghof mit 22 Gigabecquerel an, am Froschgraben mit 6,4 Gigabec-

querel. Richtig wäre es umgekehrt gewesen.

Das Ökoinstitut hat die Panne bereits eingeräumt und nennt die Verwechslung „bedauerlich“. Zumal sie Anlass gebe, weitere und zukünftige Aussagen der Einrichtung zu bezweifeln. Das kann man wohl so sagen. Der Ludwigsburger Landrat Rainer Haas gestern auf Anfrage unserer Zeitung: „Wir haben mit Bedacht das angesehenste Institut Deutschlands

ausgewählt und sind enttäuscht worden.“ Die Causa sorgt dafür, dass zwischen den Partnern eine Vertrauenskrise entstanden sei.

Ob der Fehler der Darmstädter Gutachter jedoch eine praktische Relevanz hat, ist in Haas' Augen unklar. Derzeit sieht es so aus, dass eine akute Gefährdung für die Menschen rund um die beiden Deponien nicht entstanden ist. „Wir verlangen jetzt allerdings lückenlose Aufklärung und Transparenz in dem Vorgang“, so der Landrat gestern.

Die will auch der Schwieberdinger Mediziner Dierk-Christian Vogt. Er ist der Kopf der Bürgerinitiative „Froschgraben-freigemessen“, die seit Jahren gegen Mülltransporte wie aus Karlsruhe (und Neckarwestheim) zu Felde zieht. Sein Credo: „Es gibt keine Grenzwerte, unterhalb derer keine gesundheitsschädlichen Strahlenrisiken existieren.“

Der Internist Vogt, der seine Praxis in Ludwigsburg hat und der sich in dieser Angelegenheit ein nahezu lexikalisches Wissen angeeignet hat, war der Erste, der im Zuge von Nachforschungen auf den bösen Fehler im Gutachten des Ökoinstituts gestoßen ist. Er fordert den Physiker Küppers nun auf, eine öffentliche Richtigstellung herauszugeben. Bisher hat der Experte seinen Schnitzer nur intern eingeräumt. Außerdem will Vogt künftig Berichte des Ökoinstituts vor der Veröffentlichung durch die AVL zur Einsicht bekommen.

„Nur zur Klarstellung“, sagt der Schwieberdinger Mediziner, „wir sehen hier keinen Fehler bei der AVL.“ Er habe allerdings den Eindruck, dass die kreiseigene Abfallverwertungsgesellschaft die Verwechslung als nicht besonders schlimm einstufe. Für Vogt lautet die Moral aus der Geschichte: „Man darf Gutachten nicht immer trauen.“ KOMMENTAR

gen und Horrheim stießen die Experten auf Tritium im Sickerwasser, das allerdings unterhalb der gesundheitsgefährdenden Werte blieb. So weit, so unbedenklich.

Peinlich wird der Fall für das Ökoinstitut jedoch, weil sein Gutachter bei seiner Arbeit die Deponienamen vertauscht und die Tritiumwerte in der Folge falsch zugeordnet hat. Das wirft Fragen auf: Sind womöglich auch frühere Studien des Hauses fehlerhaft oder müssen zukünftige Aussagen dieser Fachleute angezweifelt werden?

Der kreiseigenen Abfallverwertungsgesellschaft ist zunächst kein Fehler nachzuweisen. Die AVL muss aber dafür Sorge tragen, dass ihre Gutachten stimmen. Sonst geht der Vertrauensverlust in die Arbeit der Müllxperten weiter.

ANZEIGE

200 JAHRE
LUDWIGSBURGER
KREISZEITUNG

Wertvolles lesen.

Gewinnspiel

LKZ-Jubiläumsgewinnspiel

Wöchentlich
200 € zu gewinnen

Preisfrage am 22. Dezember 2018:
Wie groß ist eine LKZ-Zeitungsseite?

- 34,8 x 51,2 cm
- 36,2 x 52,8 cm

Antwort bitte unter Angabe von Name, Anschrift und Telefon-/Handynummer (zur Gewinnbenachrichtigung) per E-Mail an jubispiel@lkz.de oder an: Ludwigsburger Kreiszeitung, Leserservice: Jubispiel, Körnerstraße 14–18, 71634 Ludwigsburg

PHILIPP SCHNEIDER
philipp.schneider@lkz.de

Gewinner der Preisfrage vom 8. Dezember ist:
Herr Rolf Schuille aus Tamm
„Seit 1980 begleitet uns die LKZ jeden Tag, Woche für Woche. Jetzt im Ruhestand genießen wir ein ausgiebiges Frühstück und studieren dabei unsere LKZ von der ersten bis zur letzten Seite.“

Woche für Woche
200 Euro zu gewinnen

Frage und richtige Lösung vom 15. Dezember:
Was feierte die LKZ im Juli 1918?
Ihr 100 jähriges Jubiläum

Teilnahmebedingungen:
Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Ludwigsburger Kreiszeitung und des Neckar- und Enzboten ab 18 Jahren außer Mitarbeitern des Medienhauses Ungeheuer + Ulmer und deren Angehörige. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Das LKZ-Jubiläumsgewinnspiel erscheint wöchentlich bis 29. Dezember 2018. Die Gewinner werden immer anfangs der Woche für die vorausgehende Kalenderwoche benachrichtigt und erklären sich bereit, mit Foto und persönlicher Stellungnahme in der Zeitung und auf lkz.de veröffentlicht zu werden. Die Gewinnübergabe erfolgt in bar im Kundencenter Ludwigsburg, Körnerstraße 14–18, oder in der NEB-Geschäftsstelle Besigheim, Bahnhofstraße 8a.
Ausführliche Teilnahmebedingungen unter: lkz.de/200jahre-jubispiel.

Ludwigsburger Kreiszeitung
Körnerstraße 14–18
71634 Ludwigsburg
Telefon (07141) 130-0
www.lkz.de

KOMMENTAR

Der Vertrauensverlust geht weiter

Um die beiden Kreisdeponien in Schwieberdingen und Vaihingen-Horrheim ist es in den vergangenen Monaten verächtlich ruhig geworden. Zu bedeuten hat das aber offensichtlich nichts. Geschäfte mit dem Müll werden in aller Regel diskret über die Bühne gebracht. Jahrelang hat etwa die kreiseigene Abfallverwertungsgesellschaft AVL unter dem Deckmantel der Verschwiegenheit schwachradioaktiven Bauschutt aus der Karlsruher Wiederaufarbeitungsanlage angenommen. Unter anderem der Umgang mit diesen Stoffen haben dem damaligen Vizelandrat und dem Technischen Leiter die Jobs gekostet. Parallel dazu rebellierten die Menschen und etliche Kommunalpolitiker gegen vorgesehene Lieferungen, die aus dem Rück-



bau des Atomkraftwerks in Neckarwestheim stammen. Pünktlich zu Weihnachten ist bei der AVL jetzt wieder Feuer unter dem Dach. Der Auslöser ist ein Gutachten des Ökoinstituts aus Darmstadt, das vor zwei Jahren den Karlsruher Müll auf den Deponien im Auftrag der AVL untersucht hat. Zur Erinnerung: Das Ökoinstitut ist nicht irgendeine Klitsche. Es ist nach eigenem Selbstverständnis eines der europaweit führenden Beratungsinstitute. Die Bundesregierung setzt auf die Expertise der Darmstädter in der Reaktorsicherheits- oder Strahlenschutzkommission. In Schwieberding-

Landrat erwartet Lieferungen

Haas geht davon aus, dass Neckarwestheimer Atomschrott bald den Kreis erreicht

KREIS LUDWIGSBURG

Auf der Deponie Sansenhecken in Buchen im Odenwald passiert vor knapp zwei Wochen das, wovon sich viele Menschen im Kreis Ludwigsburg fürchten. Der Energieversorger EnBW liefert rund neun Tonnen Betonabfälle aus dem Rückbau des Kernkraftwerks Obrigheim an. „Das ist der Dambruch“, sagt der Mediziner und Kopf der Schwieberdinger Bürgerinitiative „Froschgraben-freigemessen“, Dierk-Christian Vogt, unserer Zeitung.

Auch im Kreis Ludwigsburg hat die EnBW längst die Erlaubnis, Bauschutt aus dem Atomkraftwerk in Neckarwestheim auf den beiden Deponien Froschgraben in Schwieberdingen und Burghof in Vaihingen-Horrheim einzulagern. Die Rede ist von rund 3350 Tonnen. Passiert ist freilich noch nichts. „Wir haben für 2018 fest mit Lieferungen gerechnet“, sagte der Ludwigsburger Landrat Rainer Haas gestern auf Anfrage unserer Zeitung. Nun werde es wohl 2019. Aus seiner Sicht sei

alles vorbereitet, der Kreis wolle die Angelegenheit transparent über die Bühne bringen. Haas: „Die betroffenen Verwaltungen werden zu einem Begehungstermin eingeladen, wenn die Lieferungen starten.“ Die Mülltransporte aus Neckarwestheim sind umstritten. Im Sommer 2017 sprach sich der Kreistag gegen die Einlagerung aus. Immer wieder kam es zu Demos. Haas verwies stets darauf, dass der Kreis gesetzlich dazu verpflichtet sei, den Atomschutt anzunehmen. (pht/stew)